



# Lebenshilfe

Bad Tölz-Wolfratshausen



## Konzeption Kindertagesstätte

# Inhaltsverzeichnis Konzeption

1. Träger Grußwort
2. Unser Bild vom Kind
3. Unser Hauptanliegen
  - 3.1 Selbstermächtigung
  - 3.2 Partizipation
  - 3.3 Inklusion
4. Unser Bildungsverständnis
  - 4.1 Basiskompetenzen
    - 4.1.1 Personale Kompetenz
    - 4.1.2 Lernmethodische Kompetenz
    - 4.1.3 Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext
    - 4.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz)
5. Unsere pädagogischen Schwerpunkte
  - 5.1 Freispielzeit
  - 5.2 Projektarbeit
  - 5.3 Portfolio
  - 5.4 Weitere Bildungsbereiche, die uns besonders am Herzen liegen
6. Integrationsgruppen
7. Schwerpunkt Kita Sprache und Integration
8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern
9. Zusammenarbeit - Kooperation
10. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung
11. Unsere Einrichtung
  - 11.1 Welche Kinder können wir aufnehmen?
  - 11.2 Betreuungszeiten
  - 11.3 Preise
12. Schlusswort

## 1. Träger Grußwort

Gerne übernehme ich die Aufgabe, ein Grußwort zur neuen Konzeption der Kindertagesstätte der Lebenshilfe in Bad Tölz zu schreiben.

Zunächst möchte ich allen aufrichtig danken, die bei der Erstellung der Konzeption mitgewirkt haben, insbesondere der Leiterin, Frau Liesel Gust und ihren Mitarbeiterinnen, aber ebenso den Elternvertretern. Ich weiß, wie viel Mühe es macht, eine solche Konzeption mit möglichst vielen Personen zu erarbeiten und in einer attraktiven Form darzustellen.

Aber nicht nur die äußere Form ist es, die mich anspricht, sondern mehr noch der Inhalt. Hier wird ein differenziertes pädagogisches Programm vorgestellt, das auf einer ganzheitlichen Sicht des Kindes beruht. Alle Kinder, auch jene mit einem Handicap, sollen in unserer Kita angeregt werden, mit allen Sinnen die Welt zu entdecken, in der Auseinandersetzung mit Dingen und Personen sich zu bilden und so jene fundamentalen Kompetenzen zu erwerben, die man heute braucht, um in einer komplexen Welt ein gutes Leben zu führen.

Ich wünsche allen Erzieherinnen und Erziehern, dass sie in ihrem Alltag beherzigen mögen, was die jüdisch-christliche Philosophin Edith Stein (1891-1942) einst geschrieben hat:

*„Die Kinder klopfen an unserer Herz. Sie brauchen nicht nur das, was wir haben, sondern auch das, was wir sind.“*

Mit den allerbesten Wünschen

**Prof. Dr. Martin Lechner**

1. Vorsitzender der Lebenshilfe

## 2. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind besitzt eine eigene Persönlichkeit und ist einmalig!

Durch seine Lebensfreude, Neugierde und Energie ist das Kind ein kreativer Lebenskünstler.

Wir achten und respektieren das Kind und nehmen es mit seinen vielfältigen, individuellen Begabungen an, gleich welcher Herkunft, Religion oder geistig-körperlichen Fähigkeiten.

## 3. Unser Hauptanliegen

### 3.1 Selbstermächtigung

Ziel: Selbstbestimmter, eigenverantwortlicher handelnder mündiger Bürger.

Das heißt die Kinder stark machen, die Anforderungen der Welt von morgen kompetent zu meistern.

- Deshalb: nicht Fokus auf Defizite, welche es zu beheben gilt,
- Sondern: „Stärken zu stärken, um Schwächen zu schwächen“

### **3.2 Partizipation**

Alle Kinder werden regelmäßig in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse mit einbezogen.

### **3.3 Inklusion**

Eine Leitidee an der wir uns orientieren ist die Inklusion.

Das bedeutet, dass alle ihren Platz in unserer Gesellschaft finden, denn es ist normal verschieden zu sein.

## **4. Unser Bildungsverständnis**

### **4.1 Basiskompetenzen**

Eine rasante Weiterentwicklung mit unendlich vielen Informationen und den ständig veränderten Sachlagen, dieser Herausforderung müssen sich unsere Kinder stellen, wenn sie in etwa 20 Jahren im Berufsleben stehen. Dem werden wir am ehesten gerecht, wenn wir ihnen heute das mitgeben, was morgen noch relevant und tauglich sein wird:

Gut verankerte Basiskompetenzen, die später als Schlüsselqualifikationen zur Verfügung stehen.

## 4.1.1 Personale Kompetenz



## 4.1.2 Lernmethodische Kompetenz



#### 4.1.3 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext





#### 4.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz)



## 5. Unsere pädagogischen Schwerpunkte

### 5.1 Freispielzeit

Freispielzeit bedeutet: Das Kind kann und soll sich das Spiel und den Spielpartner selbst aussuchen. Es kann entscheiden, wie lange und wie intensiv es spielen will. Wir begleiten das Spiel, beobachten und unterstützen wo und wann es nötig ist.

Gerade in der Freispielzeit lernen die Kinder sehr intensiv, da sie hier ihrem eigenen Interesse nachgehen können und die Motivation dadurch sehr groß ist.

Und doch heißt es oft: „Die spielen ja nur“

Machen Sie sich ihr eigenes Bild an einem kleinen Beispiel!

Szene:

Tina will in der Bauecke einen Turm bauen, Michael kommt dazu. Nach kurzem Spiel ruft Tina: „Du machst das ganz falsch, ich wollte einen runden Turm wie den von Rapunzel!“ Nach kurzer Absprache und der Idee, dass der Turm bis zur Decke gehen soll, geht der Bau weiter. Die Steine werden hochkant verbaut, dadurch wird der Turm schnell höher. Nach einigen Reihen stürzt der Turm ein. Michael lacht, Tina lacht nach kurzem Zögern mit. Beim zweiten Einsturz fangen beide an zu

schimpfen. Thomas kommt hinzu und erzählt von seinem letzten großen Turm. Er hat die Bausteine flach zum Bauen benutzt, das ging besser.

Gemeinsam entsteht ein großer Turm, der anschließend noch mit bunten Muggelsteinen verziert wird.

Zum Schluss erzählen sie der Erzieherin wie sie es schafften diesen Turm zu bauen und es wird noch ein Foto für das Portfolio gemacht.

#### Personale Kompetenz:

- Eigenverantwortlich mit dem Spiel beginnen
- Mut und Selbstbewusstsein - zu fragen darf ich mitspielen
- Feinmotorik - wird beim Bau des Turms geübt
- Denkfähigkeit - bei der Überlegung, wie der Turm schnell an Höhe gewinnt
- Individuelles Interesse - wird vertreten
- Phantasie und Kreativität - sind beim Bau sowie beim Verzieren gefragt

#### Soziale Kompetenz:

- Über allem steht die Kommunikationsfähigkeit
- Wie können Konflikte am besten gelöst werden
- Verständnis und Akzeptanz sind gefragt, denn jeder hat seine Vorstellungen
- Teamgeist für ein gemeinsames Unternehmen (Solidarität)
- Hilfsbereitschaft

### Lernmethodische Kompetenz

- Differenzierte Wahrnehmung - die Steine hochkant zu nehmen um Höhe zu gewinnen
- Lernen durch Versuche - quer liegen die Steine stabiler
- Neues Wissen beschaffen und anwenden - durch ein anderes Kind
- Lernen wie man lernt - durch die Wiederholung und Erzählung wird der Prozess bewusst wahrgenommen

### Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Resilienz

- Optimistische Einstellung - wir bauen den Turm bis zur Decke
- Positives Selbstbild - wir schaffen das
- Humor ist, wenn man trotzdem lacht
- Problemlösung - gemeinsam finden und nicht aufgeben

Und tatsächlich: „Sie spielen nur!“



## 5.2 Projektarbeit

„Lernen heißt entdecken was mir möglich ist“

In der Projektarbeit bearbeiten die Kinder weitgehend selbständig ein Thema und beleuchten es von möglichst vielen Seiten. Das Projektthema bezieht sich auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder. Bei der Auseinandersetzung mit einem für die Kinder interessanten, selbstausgewähltem Thema erwerben sie Wissen und Kompetenzen, die sie auf andere Situationen im Alltag immer wieder übertragen können.

Somit ist die Projektarbeit ein wesentlicher Bestandteil der vorschulischen Bildungsarbeit und ermöglicht die Stärkung aller Basiskompetenzen



## Beispiel aus dem Kindergartenalltag: Düsenjetprojekt

In der Bauecke wurden viele Flugzeuge und Flughäfen gebaut. Die Kinder unterhielten sich über verschiedene Modelle und was es bei Flugzeugen alles gibt. Bei unserer nächsten Kinderkonferenz äußerten die Buben dann ihren Wunsch, mehr über Düsenjets zu erfahren und sie hatten auch die konkrete Frage: „Kommt bei den Düsenjets hinten Feuer raus?“. So begann unser Projekt. Am Ende reflektierten die Kinder was sie alles erfahren und gemacht haben.

### Düsenjetprojekt

#### Rückblick der Kinder

Wir haben ein Bild gemalt, wie die Düsenjets fliegen.

Wir haben Bilder ausgedruckt von Düsenjets. Am Computer, nein am Laptop, im Internet.

Wir haben Düsenjets gebastelt.

Wir haben Düsenjets gemalt und einen Düsenjetkuchen gebacken.

Wir haben Fragen gestellt. Vieles wussten wir auch.

Wir haben meinem Papa einen Brief geschrieben.

Wir waren in der Bücherei und haben uns drei Bücher ausgeliehen.

Die haben wir angeschaut, dadurch konnten wir die Fragen beantworten.

Wir haben einen Film angeschaut.

Leider konnten wir keinen Piloten interviewen, aber wir haben einen anderen Weg gefunden eine Antwort auf unsere Fragen zu finden.

Auch das Museum war für uns nicht erreichbar, aber vielleicht können wir ja mit unserer Familie dorthin fahren.

### **5.3 Portfolio**

Wir arbeiten mit Portfolio, ein Stärke-orientierendes Dokumentationsinstrument, um Lern- und Bildungsprozesse der Kinder zu verdeutlichen.

Jedes Kind hat einen eigenen Ordner, der leicht zugänglich im Gruppenraum steht.

Dort dokumentiert und reflektiert es seine Lernfortschritte und Erlebnisse mit Erzieherinnen, Eltern und anderen Kindern.

Das Portfolio hat folgende Rubriken:

- Ich



- Ø Ich werde größer! Mein Geburtstag!  
Mein Selbstporträt! Das mag ich!  
Das mache ich gerne! Mein Körper!  
Das bin ich! Geschichten über mich!

- Ich auf Entdeckertour



- Ø Naturbeobachtung! Ich habe eine  
Frage! Geschafft gelernt!  
Schreibblatt! Das will ich lernen!

- Meine Familie und Freunde



- Ø Meine Freunde! Meine Familie!  
Erlebnisse in der Familie! Eltern  
erzählen!

- Ich in der Kita



- Ø Mein Start in der  
Krippe/Kindergarten! Hier gefällt  
mir! Meine Erzieherinnen! Das hat  
mir Spaß gemacht! Das mache ich  
am liebsten!

- Meine Schatzkiste



- Ø Alles was das Kind hineintun mag



- Dafür sammeln wir mit den Kindern und Eltern Material vom Alltag im Kindergarten und daheim. Wichtig ist, dass die Inhalte wertfrei betrachtet werden. Es ist also gleichbedeutend, eine Hose anziehen zu können, sich an ein Experiment zu erinnern oder ein Haus malen zu können.
- Später wird sich das Kind an einige Bildungsstationen gerne erinnern
- Auf diese Weise tragen Eltern und Kindergarten dazu bei, das Kind stolz auf seine Leistungen zu machen! Freude am Lernen wird verstärkt und unterstützt.
- Und die Kinder bewundern sich auch gerne gegenseitig.

## 5.4 Weitere Bildungsbereiche, die uns besonders am Herzen liegen



Ernährung



Bewegung



Feste im Jahreskreis



Forschen



Kreatives Gestalten



Religiöse Erziehung



Umwelterfahrung



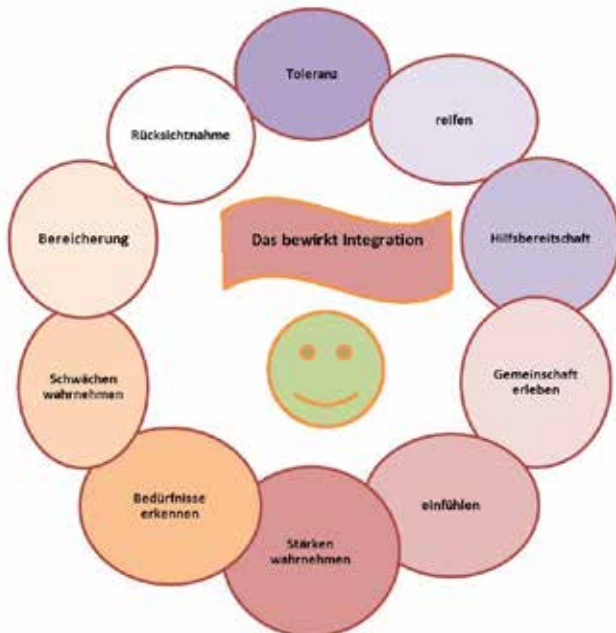
Feste im Jahreskreis

## 6. Integrationsgruppen

Unsere Einrichtung verfügt über zwei Integrationsgruppen, in jeder sind zehn Regelkinder und fünf Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedroht, im Sinne von § 53 SGB XII, im Alter von drei bis sechs Jahren.

In jeder Gruppe arbeiten eine pädagogische Fachkraft, eine pädagogische Fachkraft mit heilpädagogischer Ausbildung oder ähnlicher Qualifikation und eine pädagogische Ergänzungskraft.

Die Integrationskinder werden zusätzlich gefördert durch den hauseigenen Fachdienst. Weitere notwendige Therapien können durch die Frühförderstelle der Klinik Hochried abgedeckt werden, mit der eine enge Zusammenarbeit besteht.



## 7. Schwerpunkt Kita Sprache und Integration



FRÜHE CHANCEN

Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

- Kinder wachsen von Geburt an mit Sprache auf: hören, „sprechen“ von Anfang an (schreien, lallen, tasten)
- Sprache ist überall: beim Anziehen, Mittagessen, Spielen, Wickeln, Streiten, trösten, lachen, im Stuhlkreis, auf dem Spielplatz, ...
- Sprechen lernen geht nur im „Miteinander“; Kinder brauchen dazu vertrauensvolle Bezugspersonen, die sich Zeit dafür nehmen
- Spracherwerb entwickelt sich vergleichbar mit einem Baum (Wendtlandt, 2006): damit sich aus dem Samen starke Wurzeln, ein kräftiger Stamm und die Krone gut entwickeln kann, kommt es vor allem auf die Rahmenbedingungen an, die wir dem Kind / dem Baum zukommen lassen.
- Unser Hauptaugenmerk liegt auf der „Sonne“ und der „Gießkanne“: durch eine wertschätzende, unvoreingenommene Haltung und die Beteiligung der Kinder sorgen wir für die nötige Liebe, Akzeptanz und Wärme (Sonne), die gesundes Wachstum braucht. Mit der „Gießkanne“ achten wir auf reichlich „Nährstoffe“: Zeit für

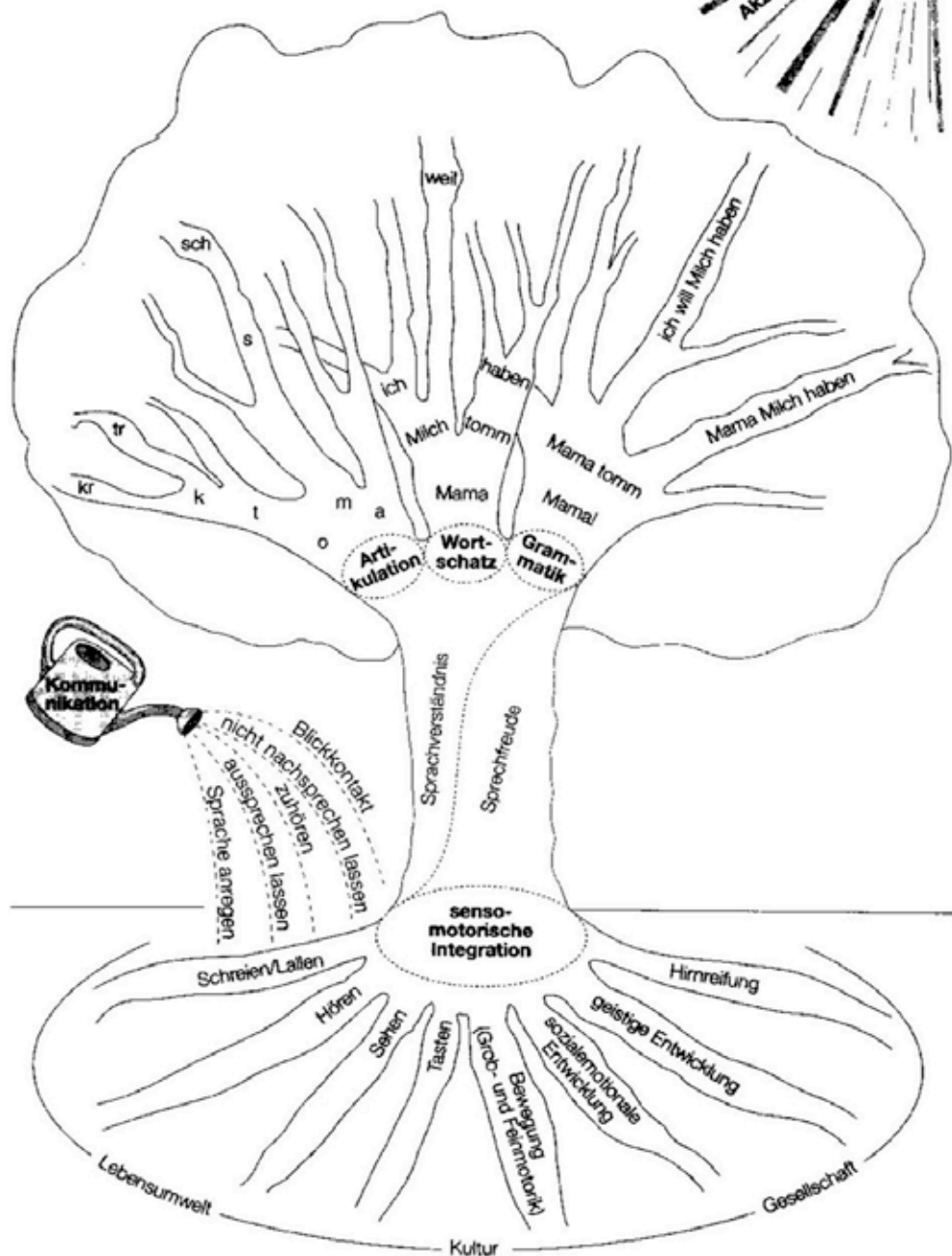
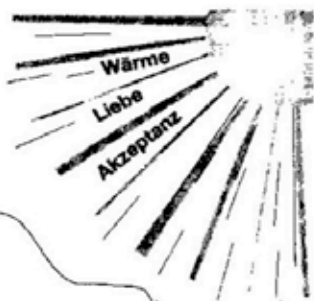
Gespräche, Zuhören, Interesse, Blickkontakt, Verständnis, **w a s** das Kind uns sagen will ist wichtiger als **w i e** es etwas sagt, Reflexion des eigenen Sprachverhaltens (Sprachvorbild), ...

- jedes Kind ist unterschiedlich; das eine braucht mehr „Wasser“, das andere weniger
- Sprache ist nur eine Form von Kommunikation – auch Mimik, Gestik, Gefühle haben ihre Berechtigung

è Studien haben gezeigt, dass Projektarbeit ein besonders geeignetes Mittel für gute Sprachentwicklung ist.



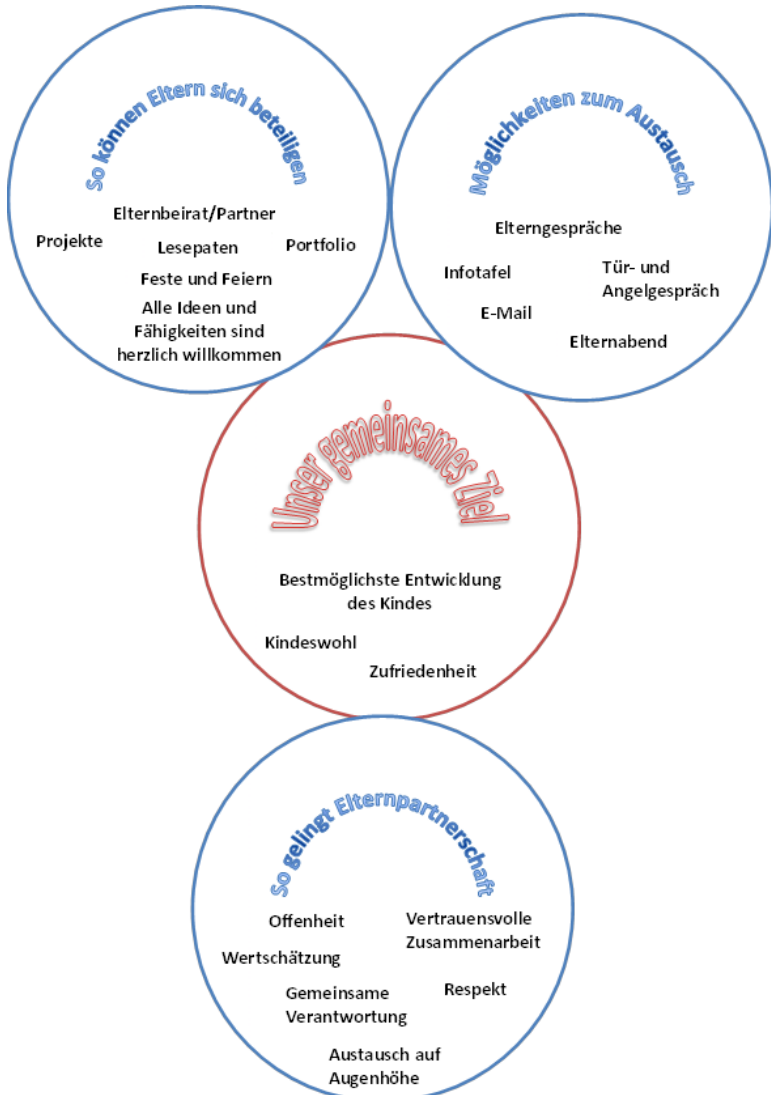
Der Sprachbaum,  
in: Wolfgang Wendlandt, Sprachstörungen im Kindesalter,  
Stuttgart 2006 (Abb. in Anlehnung).



## 8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern sind die Experten für ihr Kind.

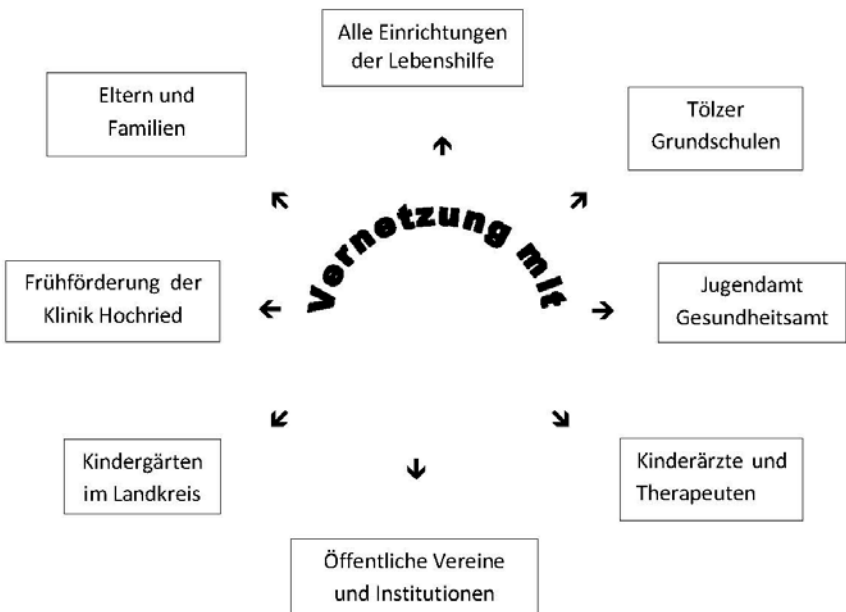
Als familienergänzende Einrichtung sind uns der Austausch und die Zusammenarbeit mit ihnen besonders wichtig.





## 9. Zusammenarbeit - Kooperation

Wir pflegen eine regelmäßige Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, öffentlichen Einrichtungen, Vereinen und Geschäften. Die Kooperation mit externen Fachkräften und Beratungsinstitutionen ist hilfreich und unterstützend, wenn bei Kindern besondere Fragen und Probleme auftreten. Die Vernetzung und eine enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen ermöglicht einen guten Übergang von Kindergarten in die Schule.



## **10. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**

Das Lebenshilfe-Grundsatzprogramm und die pädagogische Konzeption unseres Hauses bilden das Fundament unserer Arbeit. Die Weiterentwicklung der Qualität fängt bei der Qualifizierung der Mitarbeiter durch entsprechende Fortbildungen an. Regelmäßige Elternumfragen und die Einbindung der Eltern in die pädagogische Arbeit sind uns sehr wichtig. Qualitätsstandards werden in Handlungsleitlinien erarbeitet und turnusmäßig überprüft und sind im GAB-Handbuch erfasst. Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Einrichtungen sind ebenso Qualitätsmerkmale wie das Arbeiten mit der modernen Computertechnik und das Einbeziehen der Kinder in verschiedene Projekte.

Durch eine enge Zusammenarbeit mit den Tölzer Grundschulen und als Ausbildungsplatz für Praktikantinnen sind wir mit vielen Einrichtungen der Stadt vernetzt.

## **11. Unsere Einrichtung**

Der Kindergarten ist mit vier Gruppenräumen, verschiedenen Nebenräumen, einem Turn- und einem Mehrzweckraum ausgestattet. Der Garten auf dem Gelände der Lebenshilfe ist sehr großflächig und bietet eine bunte Vielfalt an Spielgeräten und Möglichkeiten zur Bewegung.

Die Krippengruppe ist mit eigenen Räumen und einem schönen Spielplatz in der Peter-Freisl-Straße.

### **11.1 Welche Kinder können wir aufnehmen?**

Unsere Einrichtung bietet Platz für ca. 100 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Derzeit stehen für Kinder mit Behinderung/Beeinträchtigung und Besonderheiten in ihrer Entwicklung, zehn heilpädagogische Plätze zur Verfügung.

Die Krippengruppe hat 12 Plätze.

### **11.2 Betreuungszeiten**

Montag bis Freitag von 7.00 - 17.00 Uhr

Pädagogische Kernzeit ist von 8.30 – 12.30 Uhr.

Es können flexible Betreuungszeiten gebucht werden, mindestens aber 25 Stunden pro Woche.

### 11.3 Preise

Elternbeitrag für	Kindergarten:
Bis 5 Stunden	110,00 €
Bis 6 Stunden	120,00 €
Bis 7 Stunden	130,00 €
Bis 8 Stunden	140,00 €
Bis 9 Stunden	150,00 €
Ab 9 Stunden	160,00 €

Geschwisterkinder erhalten eine Ermäßigung von 10,00 € im Monat.

Im Buchungsentgelt enthalten sind mtl. 8,00 € Spiel-, Bastel- und Getränkegeld.

Mittagessen/ 2,00 € pro Mahlzeit (nach Bedarf)

### 12. Schlusswort

Gemeinsam sind wir mit Kindern und ihren Familien unterwegs, denn:

**„Der Weg ist das Ziel“**